nstalt Benziger & Co.
Waldshut, Köln a/Rh.
rch alle Buchhandlungen.



, viele Bilder, Märkte-
lender, Preisrebus.
Chromo-Titelbild 40 Pfg.
„ „ 30 Pfg.

a. Rh.
Technikum
. Elektrotechnik.
r. frei.

DENT
siaten energisch
nd Unterricht
. — Adressen unter
Exp. d. Bl. erbeten.

e Arbeiten!
n der Geschäftsbücher
. wird prompt und
rten unter W. H. 100
d. Bl. erbeten.

Wallfahrt
Revelaer
ein Fahrwerk
enutzung.
immt entgegen
nd, Gasthausstr.
g, Langenbergstr. 42.

nmachen!
machessig,
nessig,
Essenz,
ntpapier,
um, Arrak,
Gewürze
pfehlen
Steiner,
weißen Kreuz,
Str. 3.

pftabak,
aromatisch.
pnoer,
0,25 Mk.,
, Gesundheits-
lchentabak,
0,10 Mk.,
nalzler,
0,10 Mk.
tabak
ärken billigst.
Hartwig,
abak-Lagerei,
rgstraße 9.



dicken Pferden ist
isch
30 und 35 Pfg.
Bosch, Ostmauer,
ch, Gasthausstr.

tümes.
idchen gesucht.
Exp. d. Bl.

otizbuch
Belohnung abzugeben
Nordstraße 8.

-Binden
pfiehlt
R ROLF
Markt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 216. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 12. August 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Kriegsmoral der russischen und der japanischen Armee.

1. Russen.

In dem gewaltigen Ringen, das sich um die Herrschaft in Ostasien abspielt, sind die Gegner so grundverschieden und besonders von westeuropäischer Kultur so weit entfernt, daß die Gedanken und Gefühle, welche Führer sowie gemeine Soldaten bewegen, ganz andere sind, als die durch Tradition und die strengen Grenzen unerbittlicher Kriegsgesetze bezähmten Leidenschaften des westeuropäischen Kriegers.

Auf der einen Seite der uns am nächsten stehende und trotz der politischen Gegensätze sympathischere Russe — und auf der anderen Seite der kleine, verschmitzte Japaner. Hier der Russe, wie wir ihn aus der Kriegsgeschichte kennen und wie er sich in seinen guten sowie schlechten Eigenschaften seit hundert Jahren unverändert erhalten, und der es nie verstanden hat, aus einer Kriegserfahrung für den gegebenen Augenblick die richtigen Schlüsse zu ziehen. Die Russen sind sich noch immer und überall gleich geblieben. Bei dem Einfalle Karls XII. von Schweden in Rußland und der kopflosen Flucht der Moskowiter bei Narva wäre jede andere Nation hoffnungslos auf die gestellten Friedensbedingungen eingegangen. Nicht so Rußland. Es hat im Laufe einiger Monate mit ungeheurer Zähigkeit sein Heer reorganisiert und endlich mit erdrückender Uebermacht dem königlichen Abenteurer ein Poltawa bereitet. Im Feldzuge Napoleons wiederholt sich dieselbe Geschichte. Im Beginne unaufhörlich geschlagen, denkt kein Russe daran, um Frieden zu bitten, und was vorher Poltawa besorgt hatte, wird nun durch die Naturereignisse wiederholt — die völlige Vernichtung des Gegners. Der russisch-türkische Krieg bietet wieder das Bild eines unglücklich begonnenen, unter zahllosen Opfern hingeschleppten und nur durch zähe Ausdauer endlich behaupteten Krieges. Was aus dem Krimkriege geworden wäre, wenn sich die Mächte nicht mit der Erstürmung Sewastopols begnügt hätten, sondern in das Innere Rußlands vorgedrungen wären, ist wohl unbeweislich, aber man weiß, daß der eine Erfolg so teuer erkauft war, daß man keine Pyrrhussiege mehr wünschen konnte.

Nun zu den weniger bekannten Kämpfen der Russen im Kaukasus gegen Schamyl — dieser jahrelange erbitterte und jahrelang für Rußland unglückliche Gebirgskrieg! Und jene Heldentaten in dem ebenso unglücklich begonnenen Kriege gegen das knochenmarkfaule und unfähige Persien! So blättert man weiter im Blutbuche russischer Kriegsgeschichte — man verfolgt seine Truppen in ihrem Vordringen nach Asien, und immer sieht man sie im Beginne unglücklich — manchmal auch am Rande der Vernichtung — aber mit einer glorlosen Zähigkeit und einer alles aufopfernden Energie reißen sie stets wieder das bereits verlorene Banner des Sieges an sich.

Wir lieben die Russen nicht, gewiß nicht. Sie sind uns gefährlich, und zweifellos in ihrem Denken und ihrer Moral echte Asiaten. Aber ihre hohe Kriegsmoral, die den härtesten Schlägen standhält, soll und muß man anerkennen. Sie gewinnen Feldzüge durch ihr unerschütterliches, zähes Phlegma und durch ihren Mangel an Nerven. Denn ebenso wenig wie sie eine Niederlage mutlos machen kann, ebenso wenig macht sie ein Sieg übermütig. Allerdings ist die Nervenlosigkeit auch zu Beginn der Kriege einer der Hauptfaktoren der anfänglichen Niederlagen. Wenn z. B. bei den Truppen die Nachricht von einer blutigen Niederlage eintrifft, ist auf den Gesichtern der Offiziere und Soldaten nicht das geringste Anzeichen von Verstörtheit oder auch nur Besorgnis zu erblicken. „Nitschewo!" Es macht nichts! tröstet man sich philosophisch und ein Offizier vom Generalstabe, dem ich meine Verwunderung über dies kühle Verhalten nicht verbergen konnte, meinte: „Ja, sehen Sie, lieber B., das ist eben so bei uns. Haben Sie noch nie in einem russischen Dorfe einer Rauferei beigewohnt?" „Nein!" „Gut! Das geht also so zu. Wenn ein Bursche dem andern eins hinter die Ohren schlägt, so haut der andere nie sofort zurück, sondern ruft: „Nun, schlag nur noch einmal!" Und wenn dann der Gegner erst zwei- oder dreimal die Schnauze gekitzelt hat, so wird der Angegriffene in Wut kommen und über ihn herfallen. Dann gibt es prachtvolle Keile und meist trägt der zuerst Geschlagene den Sieg davon. Und so ist es eben auch im Großen mit unserem Volk. Erst wenn wir eine Serie von Schlachten und Gefechten verloren haben, fragen wir uns erstaunt: „Ja, schlägt er uns denn ungestraft?!" und dann hauen auch wir zu, daß die Funken stieben."

Diese Erklärung des russischen Phlegmas ist zwar recht zutreffend, aber ich gehe soweit, zu behaupten, daß der russische Charakter so schlapp ist, daß er nicht einmal zu hassen versteht. Ich verstehe darunter jenen kalten, erbitterten, erbarmungslosen Haß gegen den Feind, der so weit geht, daß man jeden einzelnen Gegner als persönlich hassenswert hält und welcher Haß in Rassenkriegen die Ringenden zu den höchsten Anstrengungen anspornt. Sentimental, wie der Russe ist, kann er sich nicht für ein politisches Ziel begeistern und er versteht von dem ganzen Kriege weiter nichts, als daß Väterchen von ihm verlangt, er soll Japaner totmachen. Warum? Weshalb? Ob es Zweck hat oder nicht, ist ihm gleichgiltig. Dadurch wird er allerdings ein unvergleichlicher Soldat für die Defensive, aber da ihm der leidenschaftliche Haß, seinem Gegner möglichst rasch an die Rippen zu kommen, fehlt, findet er in sich selbst keinen ethischen Zwang zur Offensive.

Die russische Schlappheit in diesem Punkte geht so weit, daß er sogar einem ebenbürtigen Gegner auch nach den herbsten Schlägen eine objektive und leidenschaftslose Anerkennung erzeigt. Immer wieder kann man die Soldaten, welche gegen Japaner im Gefechte gestanden haben, von deren Tapferkeit, Feuerdisziplin und überlegenen Taktik in den Ausdrücken knechtischer Ehrfurcht erzählen hören. Philosophen und Idealisten werden natürlich sagen: „Das ist der richtige Soldat, der einen tapferen Gegner anerkennt!" und sich für den russischen Soldaten begeistert. Aber dem ist nicht so. Am Teetisch vor Damen oder nach einem endgültig verlorenen Feldzuge kann der Gebildete allerdings von seinem Gegner in objektiv-anerkennender Weise sprechen. Aber solange der Krieg dauert, soll er seinen Gegner hassen, verachten und ihm die erbärmlichsten Grausamkeiten zuschreiben. Er soll es machen, wie es die homerischen Helden zu tun pflegten und seinen Gegner mit den unparlamentarischsten Ausdrücken beschimpfen — dann wird er aus der Verachtung des Gegners Selbstvertrauen schöpfen und sich durch dessen Beschimpfung Wut und Haß einreden.

Aber ein Soldat, der von seinem Gegner ehrerbietig spricht und ihm höhere Bildung und Kriegsmoral zuerkennt, entschuldigt damit, ob bewußt oder unbewußt, bereits im Voraus seine Mißerfolge und bemängelt seinen Mangel an Offensivgeist mit einem fatalistischen: „Es nützt doch alles nichts, wir sind ihnen nicht ebenbürtig!"

So kann man also, in ein kurzes Resumé zusammengezogen, die Kriegsmoral des russischen Heeres in folgende Punkte zusammenfassen: Mangel an politischem Verständnis, daher das Fehlen von Begeisterung und überzeugtem Hasse gegen den Feind — Fehlen von tieferem Selbstgefühle, entspringend aus der slavischen Weichheit und endlich asiatischer Fatalismus, der vor jedem ernsten Hindernis als einem unüberwindlich angesehenen zurückschreckt.

Diesen Fehlern steht aber an erster Stelle das unverwüstliche fatalistische Beharrungsvermögen in dem einmal Erreichten entgegen, wodurch der Russe in der Defensive zu einem so ungeheuer schwierigen Gegner wird; außerdem die, auf Mangel an Selbstbestimmung fußende Selbstverleugnung, welche aus ihm einen herrlichen, duldsamen und folgsamen Soldaten macht, welchem jede Kritik und jedes Besserwissen fremd sind und zu großem Teile die Anspruchslosigkeit hervorruft. Endlich die, von der westlichen Ueberkultur noch nicht angegriffenen Körper, die so kräftig und gesund sind, daß ihnen die härtesten Strapazen, unter denen der westeuropäische Soldat zusammenbrechen würde, ruhig zugetraut werden können.

Anders steht es hingegen mit der Kriegsmoral der Offiziere. Hier muß man leider bemerken, daß alles, was für den gemeinen Mann entschuldbar und begreiflich erscheint, für den Offizier so gravierend ins Gewicht fällt, daß man nur von ganz ausnahmstüchtigen und draufschlagenden Führern als von Offizieren im westlichen Sinne sprechen kann. Unter ihnen herrscht eine verderbliche Eifersucht und läßt ein kameradschaftliches Verhältnis unter den Offizieren nicht aufkommen. So ist es z. B. trotz der strengsten kaiserlichen Befehle noch niemals durchführbar gewesen, daß sich Offiziere verschiedener Truppenkörper oder Waffengattungen den militärischen Gruß leisten. Ich erinnere mich mit sehr gemischten Empfindungen an den einzigen Marine-Offizier, der in unserem, sonst mit Landoffizieren gepfropften Luxuszuge nach der Mandschurei fuhr. Der Arme, der an allgemeiner Bildung mit dem intelligentesten Gardeoffizier miteifern konnte, war öffentlich in Boykott erklärt und mußte seinen Platz im letzten Wagen hinter den Coupees der Schwestern vom Roten Kreuze suchen. Dort saß er den ganzen Tag mutterseelenallein und als ich einmal einen Freund von der Gardekavallerie — Graf und Oberstleutnant — bewogen hatte, dem Marineoffizier mit mir einen Besuch abzustatten, saßen sich die beiden Kameraden von Armee und Marine stumm gegenüber und atmeten erleichtert auf, als unser Besuch zu Ende war.

Ich glaube kühn behaupten zu können, daß in neun Fällen von zehn ein Detachementsführer seinem bedrängten Nachbar ohne direkten Befehl des gemeinsamen Vorgesetzten keine Hülfe aus freien Stücken bringen wird. Das sind Zustände, wie sie in einem westlichen Heere wohl auch vorkommen, aber wenn es sich um die Existenz einer Truppe handelt, dann ist jede Preisgabe eines Kameraden wegen Eifersucht ein ungeheuerliches Verbrechen. Trotz alledem kann man auf einen schließlichen Erfolg der Russen rechnen. Unter der geschilderten Masse, die nie murrt und alles, auch das unvernünftigste Operieren ohne Widerspruch und Kritik erträgt, muß auch nach den härtesten Schlägen das Vertrauen zu dem Führer — und sollte es noch so stark erschüttert sein — zurückkehren und die unverwüstliche Zähigkeit wird im Laufe eines langen Krieges sehr wohl imstande sein, den Siegespreis zu erringen.

Deutsches Reich.

Bocholt, 12. August.

Der Nachwuchs im Handwerk.

Die Tatsache ist unstreitbar, daß mit dem machtvollen Aufblühen der deutschen Industrie in den letzten 20 bis 30 Jahren schwere Zeiten über das Handwerk gekommen sind, und daß die großkapitalistische Produktionsweise für manchen handwerksmäßigen Betrieb eine schwere Konkurrenz bedeutet. Aber was hilft es da dem Handwerk, nun etwa entsagungsvoll jammernd und die Hände etwa in den Schoß legen zu wollen! Es ist vergebens, gegen unsere moderne industrielle Entwickelung anzukämpfen, ebenso wie die Arbeiter einstmals vergebens gegen die Einführung der Maschinen

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

45) (Nachdruck verboten.)

Die alte Dame betrachtete die schlanke, stolze Gestalt des jungen Mannes aber mit vielem Wohlgefallen.

Theodor war das Ebenbild seines Vaters, eine edle, fesselnde Erscheinung, aus den dunklen Augen strahlte Willenskraft und Herzensgüte und um den schöngeschnittenen Mund lag ein Zug stolzer, vornehmer Ruhe. Die Natur hatte ihm jenes kostbare Geschenk mitgegeben, sich die Herzen im Fluge zu erobern.

Liebe, Freundschaft und Verehrung erntete er in reichem Maße, wo er auch erschien, aber keine Auszeichnung war im Stande, seinen schlichten Sinn aus dem Gleis zu bringen. Die Bescheidenheit war ein Teil seines Selbst, doch jene stolze Bescheidenheit, wie sie bedeutenden Männern eigen zu sein pflegt, die ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen.

„Wenn Sie Appetit haben, mein Herr, so langen Sie bitte zu", lud Tante Betsey freundlich ein, „und vielleicht kennen Sie die Gegend und können uns sagen, wie weit es noch bis Erlau ist!"

„Bis Erlau?!" Ein freudiger Schreck durchzuckte Theodor, seine Niedergeschlagenheit begann sich in helle Zuversicht zu verwandeln. Wenn er auch nur wenige Tage mit der jungen Dame an ein und demselben Ort weilen durfte, gelang es ihm sicher, sie zu versöhnen.

„Wir haben das gleiche Ziel", sagte er, ein reichbelegtes Brödchen aus der Hand der Tante entgegennehmend — von May wäre es ihm noch lieber gewesen, — „meine Eltern leben seit kurzem in Erlau. Mein Vater wollte mich vor einigen Wochen in B., wo ich Leiter eines technischen Bureaus bin, besuchen, traf mich aber nicht an, da ich auf einer Geschäftsreise begriffen war. Inzwischen hat meine Schwester sich verlobt, und ich sehne mich nach einem Wiedersehen. Ich komme ganz unerwartet."

Die alte Dame nickte. „Auch wir wollen überraschen. Aber Erlau muß doch ein ganz kleiner, unbedeutender Ort sein", und sich an May wendend, fügte sie hinzu: „ich begreife nicht, daß Heinz dort solange sich aufhält. Ob es Theater und Konzert dort gibt?"

„Das glaube ich nicht, gnädige Frau, in Erlau befindet man sich auf dem Lande, frische Luft und tiefe Ruhe sind in vollen Zügen zu genießen, mit den Zerstreuungen aber wird es schlecht bestellt sein. Mein Papa möchte auch lieber heute wie morgen wieder fort aus dem Neste, aber er hat sich fest angekauft und bisher hat sich trotz aller Bemühungen kein Abnehmer für das Eigentum gefunden .... Haben gnädiges Fräulein Gefallen an Landleben?"

Aber May schien so angelegentlich in den Anblick der Landschaft versunken, daß sie die Frage überhörte.

„Gott bewahre!" antwortete statt ihrer die Tante, „May ist an den Luxus und die reiche Abwechselung der Großstadt gewöhnt und wird sich kreuzunglücklich fühlen in der primitiven Umgebung eines kleinstädtischen Gasthofes. Aber ihren Willen mußte sie ja doch haben. Es ist nämlich schon jemand aus unserer Familie in Erlau —"

„Tante!" rief May ärgerlich dazwischen, „du vergißt wohl, daß der Herr dir ganz fremd ist!"

Die alte Dame bemerkte verwundert die Erregung ihrer Nichte. Um den jungen Mann für Mays Unart zu entschädigen, suchte sie ihm das delikateste Brötchen aus, und zu Mays Entrüstung langte er tapfer zu.

Ihm war froh und leicht ums Herz, während das junge Mädchen mit ihrem Stolz rang.

Sie hatte erraten, daß sie in dem Dichter Richard Adler einen fremden Mann liebte, sie hatte ihr Herz offenbart und war dafür nach ihrer Meinung verspottet worden.

Scham und Empörung stritten in ihr, sie wäre nicht im Stande gewesen, auch nur ein einziges Wort an „ihren Dichter" zu richten, aber daß sie bereits verlobt war, sollte er auch nicht erfahren, ihr Herz ließ es nicht zu.

Denn im tiefsten Innern war sie doch froh, daß es mit dem verhutzelten Gesicht und dem eisgrauen Haar, sowie den schielenden Augen nichts war. Ja, sie konnte sogar heimlich in sich hinein lächeln, nur wenn Theodor sie ansah, erschien sie unnahbar.

Tante Betsey unterhielt sich inzwischen auf das lebhafteste mit dem jungen Manne, sie wußte nichts von seinem schriftstellerischen Erzeugnissen, darauf aber, daß er ein guter prächtiger Mensch war, hätte sie geschworen.

Endlich nahm auch diese Fahrt ein Ende, Theodor hörte zu seinem Staunen, daß die Damen den Hotelwagen benutzen wollten. Er hatte es für selbstverständlich gehalten, daß sie sich zu einer befreundeten Familie begeben würden.

Während die Tante mit den Gepäckträgern verhandelte, näherte Theodor sich rasch dem jungen Mädchen.

„Verzeihen Sie mir doch, gnädiges Fräulein, ich sehe ein, daß mein Verhalten Ihnen Anlaß zum Tadel gab, aber ich bin nicht gestraft genug? Wie gern hätte ich mich noch unterwegs mit Ihnen unterhalten, und Sie blieben unnahbar."

May wurde blaß, ihr Herz pochte ein energisches „Verzeihe!" aber ehe sie die Lippen öffnen konnte, stand die Tante zwischen ihnen.

„Auf Wiedersehen denn, Herr von Lukado, wir empfangen von elf bis zwei Uhr, Sie sind jeder Zeit willkommen!"

Theodor sah auf May, aber sie fügte nichts hinzu. Bei dem Empfange würde Heinz zugegen sein. Die Pein, die sie bei dieser Vorstellung empfand, schloß ihr den Mund.

17. Kapitel.

Als Waltenberg sich aus dem Park des Schlosses Blankenstein entfernt hatte, sprachen die Böbows fast alle auf einmal auf Trollope ein.

„Was sagen Sie zu dem heimgekehrten Sohn? Klingt die Geschichte nicht ganz unwahrscheinlich? Glauben Sie auch nur ein Wort davon?"

„Aber es ist ja purer Unsinn", rief Jones, „der reine Schwindel! Sehen Sie das nicht selbst ein, Herr Marwitz?"

„Was nützen alle Zweifel, wenn er mit Papieren kommt!" sagte der alte Mann unsicher.

„Papiere können gefälscht, oder gestohlen sein", meinte John, „jedenfalls rate ich Ihnen zu unbedingtem Mißtrauen jenem Herrn gegenüber."

Die Böbows frohlockten. Auf einen solchen Beistand hatte man nicht gerechnet. Die Frau hätte ihn fast umarmt.

„Da hörst du es nun, Schwager, aber fremde Menschen müssen dir ja erst ein Licht aufstecken, bei uns vermutest du nichts als Habgier! Daß der alte Fuchs es auf einem Betrug, ein Geldgeschäft abgesehen hat, ist doch selbstverständlich."

Marwitz war sich selbst nicht klar über das, was er fürchten und wünschen sollte. „Wir wollen es abwarten", sagte er halblaut, „Waltenberg ist ein Schlauer, das weiß ich wohl. Aber es könnte sein, daß er Ilse von Lukado —"

Jones unterbrach ihn mit einem harten Lachen. „Die ganze Gesellschaft ist im Bunde gegen Sie, Herr Marwitz", er klopfte auf seine Brust, dafür verbürge ich mich, und der Zweck ist der Profit. Um möglichst viel von ihrem Gelde zu erlangen, handeln jene Leute nach einem bestimmten Plan."

„Klar durchschaut, ganz unserer Meinung!" rief Böbow mit Pathos, „wir sollen verdrängt und unserer Rechte beraubt werden, damit Fremde mit dem Gelde wirtschaften können. Dann bist du verloren, Schwager, denn dir kann bald ein X für ein U gemacht werden, das bedenke bei Zeiten. Wir waren immer auf deinen Vorteil bedacht und haben stets zu deiner Zufriedenheiten Rechnung ablegen können. Dieser Pseudo-Sohn würde sich hüten, dich über Einnahmen und Ausgaben zu unterrichten."

„Hoho!" rief Marwitz, kirschrot im Gesicht, „wer nur kommt um raffen zu wollen, mag fortbleiben. Noch bin ich da, und mein Wille gilt. Ihr behaltet die Leitung und Aufsicht des Gutes nach wie vor in den Händen, und wer das nicht paßt, soll sich anderwärts Dumme suchen!"

Die Böbows tauschten die Blicke der Schadenfreude und des Triumphes mit einander. Aber sie vergaßen nicht, daß sie diesen unbestrittenen Sieg dem Ausländer zu danken hatten.

(Fortsetzung folgt.)

sich sträubten. Es ist unter diesen Verhältnissen für das Handwerk nur ratsam, sich offenen Auges den neuen Verhältnissen anzupassen, und wo die Handwerker dies getan haben, da geht es ihnen auch jetzt noch verhältnismäßig gut. Gegenüber der revolutionierenden Einwirkung der modernen industriellen Entwickelung auf die Verhältnisse des Handwerks schrieb kürzlich die „Gewerbezeitung für Elsaß-Lothringen“:

„Aber ein Stolz bleibt dem Handwerker, und eine Ueberzeugung muß jedem Einzelnen werden, daß das Handwerk niemals entbehrlich werden wird. Wohl, es hat in allen seinen Teilen eine völlige Wandlung durchgemacht, es ist ein Kunstgewerbe geworden und verlangt daher technisch geschulte, theoretisch und auch kaufmännisch gebildete Männer. Aber hieraus schöpfen wir auch die Zuversicht auf eine heitere Zukunft, hieraus entsteht auch die große Forderung nach einer gründlichen Ausbildung der Lehrlinge und Gesellen, hieraus gelangen wir auf den Weg der Selbsthülfe.“

Wenn diese Ueberzeugung in die weitesten Kreise des Handwerks dringt und festen Fuß faßt, dann darf die große Mehrheit des Handwerks ehrlich versichert sein, daß es noch eine gute Zukunft hat. Bei der Ausbildung des Nachwuchses muß die ganze Reformbewegung im Handwerk einsetzen, von unten auf muß angefangen werden. In dieser Ueberzeugung hat ja auch die Gesetzgebung den neu geschaffenen Handwerkskammern die Regelung der Ausbildung des Nachwuchses im Handwerk zur wesentlichsten Aufgabe gemacht und diesen eine Reihe von Mitteln und Rechten gegeben, um ihre Aufgabe durchzuführen. Bei der Auswahl des Nachwuchses, der Lehrlinge, müssen aber auch die Handwerker selbst vorsichtig sein. Die Handwerker, die sich der Konkurrenz der Großbetriebe in Zukunft erwehren wollen, müssen intelligente junge Kräfte sein und nicht der vielfach den neuen Verhältnissen nicht gewachsene, minderwertige Ausschuß der Volksschulen. Die Gesellenprüfungen beweisen es, daß tatsächlich dem Handwerk vielfach Lehrlinge zugeführt werden, die nach der Meinung der Eltern, Vormünder 2c. für andere Berufe nicht fähig, für das Handwerk jedoch gut genug seien. Demgegenüber muß eindringlich betont werden, für das Handwerk ist augenblicklich die tüchtigste Volksschulbildung gerade gut genug; und den Eltern, Lehrern 2c. zugerufen werden, führt eure begabtesten und intelligentesten Kinder und Schüler wieder dem Handwerk zu! Dann gewinnen auch die ehrlichen Bestrebungen des Staates, der Gemeinden, der Handwerkskammern und Innungsorganisationen, das Handwerk zu fördern, größeren Inhalt und Erfolg. Im neuen Handwerk wächst dann ein Stand heran, der nicht nur ein gutes Auskommen hat, sondern auch ein geachtetes Glied in der gesellschaftlichen Ordnung bilden wird.

Schlimme Koloniale Fehlgriffe

werden in der Kol. Zeitschrift enthüllt und zwar aus Deutsch-Südwestafrika. Binnen eines Vierteljahres war der Ansiedler Groenevelb vom Keetmanshooper Bezirksgericht zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht, 9 Monaten Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und so und soviel Kosten verurteilt worden. Aus dieser Strafsumme wurden in der Berufungsinstanz sage und schreibe 2 Monate Gefängnis und 450 Mark Geldstrafe und nur ein kleiner Bruchteil als Kostensumme. Woher diese krasse Abweichung beider Urteile? Darauf gibt die Kol. Zeitschrift eine Antwort, die eine Anklage von ungeheurer Schwere für die Keetmanshooper Richter und auch für die Distrikts und gesamte deutsch-südwestafrikanische Verwaltung bedeutet. All diese Verfolgungen Groenevelds hatten, so versichert das Blatt, ihren Grund darin, daß er „über die Ermordung eines Negers, nachdem eine Beschwerde an die Behörde fruchtlos verlaufen war, der Presse Nachricht gegeben hatte, die aber ebenfalls keine Notiz davon nahm.“ Das Kolonialamt wird gut tun, sofort Untersuchungen anzustellen und Aufklärung in diese Sache zu bringen.

Ueber die Herbstübungen der Flotte

sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Die vom Admiral v. Köster befehligte aktive Schlachtflotte wird vor ihrer Rückkehr nach Kiel am 10. ds. Mts. ein größeres Ostseemanöver veranstalten und am 11. ds. Mts. die alljährlich stattfindenden gefechtsmäßigen Schießübungen abhalten, zu denen zahlreiche, nicht an Bord eingeschiffte Seeoffiziere kommandiert sind. Am Freitag, 12. August, läuft dann die Flotte in Kiel ein. Die Tage vom 13. bis 28. August dienen zur Instandsetzung der Schlachtflotte für die Herbstmanöver, vom 29. August bis 1. September finden in der Lübecker Bucht Flottenübungen statt. Am 1. September kehrt die Flotte nach Kiel zurück und die zur Beteiligung an der Kaiserparade auf dem Lurupe Felde bestimmten 2500 Mann fahren voraussichtlich am 4. September mittels Sonderzüge nach Altona ab. Am 5. September wird die Flotte zur Teilnahme an den Kaisermanövern durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach der Nordsee gehen und am 10. und 11. September durch den Kanal nach Kiel zurückkehren. An den Herbstmanövern der Flotte wird der Kaiser teilnehmen.

---

§ Berlin, 11. Aug. Der Kaiser hatte heute vormittag eine Konferenz mit dem Reichskanzler und empfing mittags die südwestafrikanischen Ansiedler in Gegenwart des Reichskanzlers und später den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz zur Notifikation des Regierungsantritts des Großherzogs. Um 2 Uhr gedenkt der Kaiser nach Wilhelmshöhe abzureisen.

✉ Berlin, 11. Aug. Das vom 1. Oktober ab in Berlin erscheinende Blatt „Das Reich“ soll nicht von den Christlich-Sozialen gegründet sein, sondern vielmehr von den Kreisen, die dem Frankfurter nationalen Arbeiterkongresse nahe stehen.

✉ Berlin, 11. Aug. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte.

§ Berlin, 11. Aug. Ueber den Ankauf einer Domäne für den preußischen Staat in Westpreußen schreibt die Danz. Ztg.: Einer der schönsten Herrensitze des Kreises Karthaus, das wegen seiner landschaftlichen Reize bekannte Rittergut Mariensee, annähernd 5000 Morgen groß, ist als Domäne in den Besitz des Staates übergegangen. Zum Gut gehört der 800 Morgen große Mariensee, dessen malerische Ufer eine gut bestandene Forst von 1800 Morgen umgibt. Wald und See werden von der Guts-Verwaltung abgezweigt und der Staatsforstverwaltung überwiesen.

§ Berlin, 11. Aug. Der Bund deutscher Bodenreformer, der zur Zeit etwa 19000 organisierte Anhänger aus allen politischen Parteien zählt, hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, die die Bitte enthält, ein Gesetz anzuregen, das allen Hypothekenbanken untersagt, unbebauten Boden zu beleihen.

§ Magdeburg, 11. Aug. Der Regierungspräsident erläßt soeben ein Rundschreiben an die Gemeinden, worin die Notwendigkeit der Errichtung einer Polizeischule betont wird. Eine Anzahl Gemeinden haben sich schon bereit erklärt, das Projekt zu unterstützen. Die Schule soll am 15. Januar in Halberstadt errichtet und unter Kontrolle der dortigen Polizeiverwaltung gestellt werden.

§ München, 11. Aug. Der Angriff des Grafen Preysing gegen die bayerische Regierung und die Vorgänge, die sich daran in der bayerischen Reichsratskammer knüpften, haben zur Folge gehabt, daß Graf Berchenfeld abgelehnt hat, weiter als erster Präsident der Kammer zu wirken. Er begründet seinen Rücktritt mit den üblichen Gesundheitsrücksichten.

§ Regensburg, 11. Aug. Eine allgemeine Missionsversammlung findet zu Regensburg am Mittwoch, den 24. August 1904, 9 Uhr vormittags, im großen St. Erhardi-Saal statt. Folgende Vorträge werden gehalten: Die Bekehrung der Heiden, eine wesentliche, eine segensreiche, eine ruhmreiche Tätigkeit der katholischen Kirche (P. Joseph Kösters aus der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, Steyl); Geschichtliche Beleuchtung der Leistungen und Erfolge der katholischen Kirche auf dem Missionsgebiete. Herrliche Blüten, welche die Kirche hervorgebracht (P. Dormann aus der Gesellschaft der Missionare vom heiligsten Herzen Jesu, Hiltrup); Bedeutung der katholischen Missionstätigkeit für Kultur und Zivilisation: Dienste, welche dieselbe dem Deutschen Reiche geleistet (P. Vincenz Kopf aus der Gesellschaft der Pallottiner, Limburg); Schlußrede des Vorsitzenden.

§ Hannover, 11. Aug. Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Königs Georg V. von Hannover soll von Windsor nach der Welfengruft nach Gmunden stattfinden, ein Zeitpunkt für die Ueberführung ist jedoch noch nicht festgesetzt.

§ Norderney, 10. Aug. Reichskanzler Graf Bülow ist nach Berlin abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Waldeck-Rousseau. †

✠ Paris, 10. Aug. Waldeck-Rousseau, in dessen Befinden eine Verschlimmerung eingetreten war und dessen Kräftezustand bedeutend abgenommen hatte, unterzog sich, wie ein Telegramm meldet, heute mittag einer neuen Operation, die zwei Stunden dauerte und seinen Tod zur Folge hatte. Die Operation wurde ausgeführt von Professor Kehr-Halberstadt und Professor Armour-London unter Beihülfe von zwei französischen Aerzten. Der Tod trat um 2¾ Uhr ein. Infolge des Ablebens des früheren Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau hat der Ministerpräsident Combes, der heute abend nach Pons zu fahren gedachte, seine Reise aufgegeben. Morgen wird ein Ministerrat abgehalten werden, der über die Begräbnisfeierlichkeiten beraten wird. Die Regierung beabsichtigt, wie ein weiteres Telegramm besagt, das Begräbnis Waldeck-Rousseaus auf Staatskosten stattfinden zu lassen. — Waldeck-Rousseau wurde in Nantes am 2. Dezember 1846 geboren, ist also noch nicht 58 Jahre alt geworden. Er war der Vater des gegen die Orden in Frankreich gerichteten Vereinsgesetzes, welches als die Grundlage des späteren kirchenfeindlichen wutentbrannten Treibens der französischen Machthaber zu betrachten ist. Wenn wir den Verstorbenen nach dieser Richtung hin als einen rücksichtslosen fanatischen Kämpfer gegen die Interessen der Republik, als einen geschworenen Kirchenfeind betrachten müssen, so hält uns das nicht ab, Waldeck-Rousseau das ehrende Zeugnis auszustellen, daß er ein Mann von großen Fähigkeiten, namentlich auf dem Gebiete der Politik und Diplomatie war. Als früherer Advokat war er vielgerühmt ob seiner seltenen Beredsamkeit. Der nunmehr Verstorbene übernahm die Regierung unter schlimmen Verhältnissen; diesbezüglich sei an den Dreyfusskandal erinnert. Waldeck-Rousseau war der Leiter der Pariser Weltausstellung, der Reformator der Realsteuern, der Verbesserer der sozialen Gesetzgebung und der Förderer der französischen Kolonien, die er mit der Aufstellung einer Eisenbahn- und Telegraphenpolitik bedachte. Vielfach wurde er bei seinem Rücktritt 1902 als der Nachfolger des Präsidenten Loubets bezeichnet. Sein Tod überrascht nicht, nachdem schon seit längerer Zeit ein Leberleiden das Leben Waldecks ernstlich bedrohte.

England.

Gewerkschaften und Arbeitslosen-Unterstützung.

In welchem Umfange in den englischen Gewerkschaften die Arbeitslosenunterstützung eingeführt ist, zeigt eine statistische Zusammenstellung über die Ausgaben für diese Unterstützung im letzten Jahrzehnt. Insgesamt wurden von 1893 bis 1902 für Arbeitslosenunterstützung nicht weniger als 73 Millionen Mk ausgegeben. Die höchste Ziffer zeigt das Jahr 1893 mit 9 857 000 Mark, die niedrigste das Jahr 1899 mit 3 820 000 Mark; der Jahresdurchschnitt betrug 6 803 000 Mark. Am stärksten war die Arbeitslosigkeit in der Metall-, Maschinen- und Schiffbauindustrie. Der dritte Teil bis zur Hälfte aller Unterstützungsausgaben entfiel in den einzelnen Jahren auf die Gewerkschaften, die diesen Industriezweigen angehörten.

Internationale Ausstellung.

Großartige Vorbereitungen werden gegenwärtig für die internationale Ausstellung getroffen, die im Jahre 1906 in Irland stattfinden soll. Diese hat den Zweck, den so sehr darniederliegenden irischen Industrien wieder etwas auf die Beine zu helfen. Man hat erst lange gezweifelt, ob es möglich sein würde, die notwendigen Summen für eine solche Ausstellung zusammenzubekommen, aber diese Schwierigkeit scheint jetzt so gut wie überwunden zu sein. Alle Parteien sind der Ueberzeugung, daß eine solche Ausstellung für die grüne Insel große Vorteile bringen würde, und so arbeiten alle einmütig daran, so viel Geld wie möglich zusammenzubringen. In den letzten Jahren hat übrigens die irische Wollindustrie so ausgezeichnete Fortschritte gemacht, daß für sie diese Ausstellung einen großen Erfolg bedeuten wird.

Rußland.

Cholera-Epidemie.

* Petersburg, 10. Aug. Hier ist die asiatische Cholera konstatiert worden, mehrere Todesfälle sind bereits vorgekommen. Die Zahl wird von den Behörden nicht angegeben. Die Sanitätsbehörden bemühen sich zusammen mit der Polizei die Seuche zu unterdrücken.

Serbien.

Die Königkrönungskomödie.

* Belgrad, 11. Aug. Mit Rücksicht auf den Wunsch des Königs und die Ungelegenheiten einer Vertagung der Krönung sprach sich die Regierung nun doch gegen die Vertagung aus. Die Krönung findet demnach am 21. September in Belgrad statt, jedoch bei möglichster Einschränkung der Feierlichkeiten. Man hofft, daß es gelingen werde, alle aufgetauchten Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Kabinettsbeschluß wird vielfach mißbilligt und wird zweifellos von den Gegnern der Regierung ausgenutzt werden, um unter der unzufriedenen Bauernbevölkerung gegen sie zu schüren. Es ist ein Vergnügen eigener Art, in Serbien König auf einem blutbesleckten Throne zu sein.

Amerika.

Verkracht die Weltausstellung?

* St. Louis, 11. Aug. Der Besuch der Weltausstellung ist trotz neuerlicher starken Reklame und vorzüglichem Wetter noch recht schwach. Vorgestern betrug die Zahl der Besucher bei freiem Eintritt für Kinder kaum 80,000. Das Direktorium beabsichtigt aus Sparsamkeit die Auflösung der Polizeimannschaft. Das letztere wäre bezeichnend.

Der russisch-japanische Krieg.

Eine neue Schlacht bei Port Arthur.

☛ Aus Tschifu vom 9. d. M. wird gemeldet, daß bei Port Arthur eine neue Schlacht stattgefunden habe. Zwei von Port Arthur in Tschifu eingetroffene Kuriere, welche die Stadt am 5. August verließen, berichten, die Japaner hätten am 4. ds. Mts. den Angriff auf die Hauptlinie der russischen Befestigungen, die sich über den linken Flügel der Russen erstrecke, begonnen, beide Flotten seien dabei in Tätigkeit gewesen und der Kampf habe bis zum frühen Morgen gedauert. Die Japaner hätten verschiedene Sturmangriffe gemacht, seien aber mehrfach mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Ihre Verluste sollen die bei den Kämpfen um den Wolfshügel noch übersteigen. Auf Seiten der Russen sollen über 1000 Mann in dem Kampfe gefallen sein, der als der bisher schwerste des Krieges bezeichnet werde. Die russischen Truppen seien durch die Zivilbevölkerung von Port Arthur unterstützt worden. Ueber die Beschädigung der Flotten ist noch nichts bekannt. Der Tokioer Berichterstatter der Times erfährt dagegen, die russischen Berichte über japanische Niederlagen mit schweren Verlusten bei Port Arthur seien unwahr.

Flucht der russischen Flotte.

☛ Reuters Bureau meldet aus Tschifu vom 11. August. Ein 5.30 früh eingetroffener Zug russischer Torpedobootszerstörer meldet, daß 6 russische Linienschiffe, 5 Kreuzer und die Hälfte der Torpedoboote am 10. August morgens aus Port Arthur entkommen seien. Der Zerstörer verließ Port Arthur am 10 d., abends. Er hatte fünf Passagiere an Bord; diese berichten, die japanische Flotte verfolgte die russische,

---

Der Harz.

Das schönste Gebirge Norddeutschlands.

3) Von Hans Hoffmann.

Nach einstündiger Wanderung von Rübeland her tritt die Bode wieder in Granit, aus dem sie am Brocken entsprungen war; und wie in Jugenderinnerung wird sie wieder wild, und das harte Gestein durchbrechend formt sie so gewaltige Felsbildungen auf, daß ihr ein Weltruf nicht fehlen konnte. Die wundervolle Waldvegetation trägt viel zu dem mächtigen Eindruck dieses Naturprunkstückes bei. Die Namen der Roßtrappe und des Hexentanzplatzes braucht man nur flüchtig zu nennen.

Von Thale am Harzrande weiter wandernd gelangen wir über Georgshöhe und Steckelnberg zu dem beliebten und sehr hübschen Badeort Suderode und der engverbundenen Schwesterstadt Gernrode.

Von hier führt eine Bahn hinüber nach Mägdesprung und dem lieblichen Alexisbad im Selketal und in weiterer Fortsetzung nach dem 400 Mtr. hochgelegenen Städtchen Harzgerode. Zu Fuß kommt man auf waldigen Randwegen nach Ballenstedt, der sehr stillen, sehr freundlichen Sommerresidenz mit stolz ragendem Schlosse und wundervollem Park.

Eine Stunde südöstlich tritt die Selke aus dem Gebirge, die nächst der Bode und neben der Oker und etwa der Ilse den weitestklingenden Namen hat. Sie richtet sich anders ein als die schwesterliche Bode: ihr Glanzstück liegt in der Mitte, zwischen Mägdesprung und Alexisbad, weicher und milder im Stil, und doch an Größe nicht viel hinter jener zurückstehend. Der Unterlauf der Selke gleicht dem mittleren der Bode; eine besondere Zierde ist hier die prächtige Burg Falkenstein, die besterhaltene des Harzes, mit glänzender Aussicht. Dagegen ist das obere Gebiet des Flüßchens flach und meist ziemlich reizlos, wenngleich es in der Nähe des am Endpunkte der Bahn gelegenen Städtchens Hasselfelde nicht an hübschen Punkten fehlt.

Weiter südlich geht der Harzrand kaum noch erkennbar in das Saale-Bergland über; besondere Schönheit geben nur die Täler der Eine, Leine und der größeren Wipper, auch diese mehr anmutige als großartige Natur; viel menschenfreundliche Waldeinsamkeit, wenig anspruchsvollerer Fremdenverkehr — für manchen eine besondere Lockung.

Die erste, größere Stadt des Südharzes, Sangerhausen, am Fuße kahler, flacher Höhen gelegen, ist mehr als Eisenbahnknotenpunkt von Bedeutung, wie durch landschaftliche Reize; in einer kleinen halben Stunde fährt man von hier nach der zweiten Lutherstadt, Eisleben hinüber.

Eine der nächsten Stationen ist Roßla, der Sitz eines der 3 Fürstengeschlechter Stolberg. Von hier wandert man nordwärts das sehr interessante Questenberger Tal hinauf mit seinen schroff abstürzenden Gipsfelsen und uralt überlieferten Festgebräuchen; südwärts auf den Kyffhäuser mit dem gewaltigen, aus stolzen Ruinen aufwachsenden Denkmal, von allen derartigen nationalen Monumenten nicht nur das innerlich bedeutsamste, sondern wohl auch das künstlerisch schönste. Auch das kleine Gebirge an sich, 325 Mtr. über seiner Ebene, der Goldenen Aue, sich erhebend, lohnt reichlich einen längeren Besuch; es hat ausgezeichnet schönen Waldwuchs und etliche Merkwürdigkeiten, darunter das hübsche Solbad Frankenhausen, die Stätte der Bauernschlacht, und die prächtige Barbarossahöhle von hohem romantischen Reiz und schönen Alabastergebilden.

Den Rückweg nach dem Harz kann man von der stattlichen Ruine Rothenburg nach der Bahnstation Berga-Kelbra nehmen, von der aus ein kurzer Seitenstrang das Tal der Thyra aufwärts bis Rottleberode führt. Von hier erstreckt sich mit herrlichen Baumgruppen auf grünen Matten der köstlichste Naturpark, den der Harz aufzuweisen hat, bis Stolberg hinauf, der Residenz des dritten nach ihm benannten Fürstengeschlechts. Wie ein von der Zeit vergessenes Stück Reformationszeitalter schmiegt sich das Städtchen weltscheu tief in seine enggedrängten Waldberge hinein, voll stiller Poesie und malerischer Reize, reiner noch als Quedlinburg, Goslar und Hildesheim die Vergangenheit bewahrend, wenn es auch an Glanz einzelner Architekturdenkmale mit diesen stolzeren Schwestern nicht wetteifern kann. — Die Buchenhochwälder der Umgegend erfreuen sich eines besonderen Ruhms. Ein Hauptanziehungspunkt ist die Josephshöhe, der Gipfel des Auerbergs, der zweithöchsten Erhebung des Unterharzes; ein dort errichtetes eisernes Riesenkreuz, ein originelles und nicht unschönes Bauwerk, gibt einen der besten Orientierungsblicke über diesen Gebirgsteil.

Waldwege führen von Stolberg hinüber nach der prächtigen Ruine Hohenstein, dem ehemaligen Sitz eines mächtigen Harzgrafengeschlechts und über den schönen, weitschauenden Poppenberg hinab nach Ilfeld, wo die Wernigeröder Querbahn aus dem Gebirge tritt, um bald weiter südlich ihren Endpunkt, die alte Handels- und Reichsstadt Nordhausen zu erreichen. Das Ilfelder Tal, in dem diese Bahn sich emporwindet, ist namentlich in seinem unteren Teil von ausgezeichneter Schönheit, streckenweise von flotter Felsromantik belebt.

Vertrauen wir uns von Nordhausen weiter der südlichen Gürtelbahn an, die von hier aus immer schönere Blicke auf das Gebirge eröffnet, so gelangen wir zu dem Städtchen Ellrich, das frei in der Ebene, doch den Bergen nahe genug liegt; von da führt die Straße das reizende Tal der Zorge hinauf zu dem gleichnamigen Orte und weiter an den imposanten Stämmen der „Dicken Tannen“ und der köstlich waldfrischen Wolfsbachsmühle vorüber nach Hohegeiß, dem höchsten Dorfe des Harzes (642 m), obendrein frei auf kahler Kuppe gelegen, daher für viele Aussichtspunkte weithin scharf sich markierend.

Weiter folgt Walkenried, Endpunkt der Südharzbahn, die das unten ziemlich flache und nicht hervorragend begünstigte Tal der Wieda und den Ort gleichen Namens berührend, herabkommt. Die berühmte Klosterruine, von der jetzt noch schöne Teile stehen, scheint leider unrettbar dem Zusammensturze geweiht.

Ganz nachbarlich nahe schmiegt sich das liebliche Bad Sachsa in die waldbunkeln Schluchten des Ravenskopfes hinein. Dessen Gipfel bietet eine glänzende Aussicht sowohl nordwärts über langgeschwungene Bergreihen hinweg auf den Brocken und sein Gefinde als nach Süden über das gewellte Land bis zum Thüringerwalde. Von ihm nun kann man immer auf der Kammhöhe langsam ansteigend mit mäßigen Höhenschwankungen zum Brocken hinauswandern. Unterwegs trifft man den Stöberhai, einen an Höhe und Aussicht gesteigerten Ravenskopf, dann den Hahnenkleefelsen, mit imponierendem Blick in das dunkeltiefe Odertal und darüber die stolzen Gegenwände des Rehbergs. Die dann folgende, beträchtlich höhere, seltsam spitzzipflige Achtermannshöhe kann man umschreiten, tut es aber nicht, sondern erklimmt sie emsig — die Aussicht ist vom Stöberhai abermals gesteigert und der ins Massige wachsenden Brockenkuppe bedeutsam genähert.

Die nächsthöhere Stufe hinter der Mulde des „Brockenfeldes“ ist nun der Königsberg, ein direkter Ausläufer des Brockens, seine südliche „Schulter“. Die Aussicht von der hier belegenen Hirschhörnerklippe übers Brockenfeld auf den Bruchberg ist von ganz erlesener Größe. Hier ist die Station Goethesweg der Brockenbahn, die wir, wenn wir faul sind, zum letzten Anstieg benutzen können — nebenher aber auch eine überaus lohnende Fahrt.

Kehren wir dann vom Brockenhause wieder auf den Königsberg zurück, überqueren auf dem „Goethewege“ die mäßige Senkung, in der das Torfhaus liegt, — von dem aus Goethe die überschwenglichen Briefe an Charlotte von Stein schrieb — und ersteigen jenseits die Höhe des freilich sehr einsamen und ganz pfadlosen Bruchberge, so kommen wir wieder auf einem langen Kamme, dem andern Schenkel des Andreasberger Dreiecks, und zwar mit noch geringerem Höhenwechsel zum südlichen Harzrande niedersteigen. Diese Wanderung ist zwar etwas einförmig und etwas schwierig, doch genußreich wie wenige. Die stillen weiten Moore des Bruchbergrückens geben einen wunderbaren Vordergrund für den Blick auf die Brockengruppe, die sich hier als lange, fein gegliederte Kette darstellt, und die Aussicht von dem „Hanskühnenburg“ geheißenen Felsen auf der Fortsetzung des Bruchbergs, die den wunderlich unpassenden Namen „Acker“ führt, ist dadurch einzig im Harze, daß man zugleich die ruhigen Linien der ganzen Klausthaler Hochebene mit ihren drei großen Flußeinschnitten, und, durch den graben Ackerzug scharf davon geschieden, das Andreasberger Dreieck mit seinem zerrissenen Gelände, seinen auffallenden Bergformen; erst der östliche Schenkelkamm vom Ravenskopf bis zum Brocken begrenzen hier das Bild. Leuchtend hebt sich hier die Bergstadt St. Andreasberg aus ihren frischgrünen Wiesen hervor.

(Schluß folgt.)

eine Schlacht auf offener See sei zu erwarten. Eine ergänzende Meldung aus Tokio besagt: Die russische Flotte kam um Mitternacht aus Port Arthur heraus. Es folgte ein schwerer Tageskampf. Die japanischen Zerstörer griffen in der Nacht (?) an. Das Resultat ist noch unbekannt. Der Retwisan und Pobjeda wurden am Donnerstag morgen außerhalb von Port Arthur gesehen.

Kuropatkins Lage.

Eine Schanghaier Meldung besagt, daß sich die Russen bei Anschantien nordwärts zurückziehen, nur Kavallerie bleibe zurück. Kuropatkin treffe Vorbereitungen zum Massenrückzug von Liaojang per Eisenbahn.

Man versichert, daß die Armee Kuropatkins bis Ende August 400 000 Mann zählen wird. Dies ist der Zeitpunkt, den Kuropatkin, als er Petersburg verließ, als denjenigen angab, wo seinem Plane gemäß erst der eigentliche Feldzug beginnen sollte. In ungefähr zwei Wochen stoßen zu Kuropatkins jetzigen Beständen noch 150 000 Mann.

Tschuntschusen unter japanischer Führung?

Dem Standard wird aus Tientsin gemeldet: Das chinesische Auswärtige Amt teilte dem japanischen Gesandten mit, ein Tartarengeneral habe gemeldet, 400 tschuntschusische Räuber seien unter Führung japanischer Offiziere vom Kriegsschauplatze auf chinesisches Gebiet übergetreten. Die Russen erhoben Einspruch und beschuldigten die Chinesen, die Japaner zu begünstigen. Der japanische Gesandte bestritt, daß die Tschuntschusen unter japanischer Führung gestanden hätten.

Kaiser Wilhelm

ließ, wie dem Berl. Lok.-Anz. aus Tokio gemeldet wird, nach dem kürzlich erfolgten Tode des japanischen Generals Vicomte Jamaguschi der deutschen Gesandtschaft in Tokio ein Telegramm zugehen, worin er seine Teilnahme an dem Hinscheiden des Generals, besonders in Erinnerung an die von dem Verstorbenen während der Chinawirren dem General-Feldmarschall Grafen von Waldersee gegenüber bewiesene Kameradschaft ausdrückte und anordnete, daß Oberstleutnant von Förster an der Beerdigung teilzunehmen, sowie dem Beileid des Kaisers Ausdruck zu geben habe.

Landwirtschaftliches.

Geflügelzucht. Die schöne Zeit ist jetzt vorüber, während welcher der Züchter sich mit erhöhter Freude und doppeltem Interesse seinen gefiederten Freunden widmete, jene Zeit, welche durch täglich ergiebigen Eiersegen Lohn für gehabte Mühen und Sorgfalt gebracht hat. Reiche Eierproduktion, ebenso die heiße schwüle Sommerhitze, welche in den Stallungen, in denen noch die Groosschen Patent-Stangenhalter fehlen, allerlei Ungeziefer zeitigt, brachten die Tiere herunter; es naht die Mauserzeit und die sorgsame Hausfrou mag nun etwas wachsam sein, daß nicht jetzt im Zustande hoher Erschöpfung Krankheiten einkehren oder die Legevögel derart zurückkommen, daß die Legepause zu sehr ausgedehnt wird. An gutem kräftigem Futter wird's ja auch seither nicht gefehlt haben, aber was die Vögel besonders jetzt bedürfen sind die Neubeschaffung der durch das große Eierquantum ausgegebenen Nährsalze (Blutsalze nicht Kochsalz), die aber in erster Linie nötig sind zur raschen und glücklichen Überstehung der Neubefiederung; die wichtigste Rolle dabei spielt zweifellos die Kieselsäure, fehlt diese, so geht nicht nur keine normale Mauserung von statten, sondern die Tiere kränkeln sichtlich und stehen nicht reichliche Mengen nicht zu stark verjauchten Grünzeuges zur Verfügung, so kann man erleben, daß sich die Hühner gegenseitig die Federn auszlehen (Federfresser werden, was ansteckend ist), weil im Federkiel große Mengen Kieselsäure sitzen. Der Züchter möge daher den oben erwähnten Nährsalzen, welche bereits mit großem Erfolge die letzten Jahre durch eine Reihe von Firmen in den Handel kommen, sein Interesse zuwenden, weil davon nicht nur die Gesundheit unserer Hausfreunde abhängt sondern Erfolg und Rentabilität überhaupt. Eine recht lehrreiche Broschüre, welche die alte Geflügelzüchterei und Zuchtgerätefabrik Groos u. Co. in Auerbach (Hessen), gratis versendet, gibt eingehenden Aufschluß über Geflügel-Blutsalze, sowie über Errichtung rationeller Groß- und Kleingeflügelhöfe jeden Stils und empfehlen wir den Lesern, die erwähnte sowohl interessante wie belehrende Broschüre von der genannten Firma kostenfrei einzufordern.

Unfälle und Vergehen.

† Die Berliner Polizei ist in den letzten Tagen umfangreichen Stempelfälschungen bei der Fleischschau auf die Spur gekommen. Schon vor längerer Zeit war ihr mitgeteilt worden, daß mit dem aus den nördlichen Vororten in Berlin eintreffenden Fleisch Durchstechereien getrieben würden. Es wurde sogar behauptet, daß krankes, im Absterben befindliches Vieh von Vorortschlächtern gekauft und geschlachtet würde. Das Fleisch ist angeblich dann der Kontrolle entzogen worden. Im Laufe der eingeleiteten Untersuchung wurde der vereidete Stempler Schalnart verhaftet und es wurde dabei ein falscher Stempel bei ihm gefunden. Die weitere Untersuchung ergab, daß ähnliche falsche Stempel in zahlreichen Berliner Vororten in Gebrauch waren. In einer der letzten Nächte hat nun eine ausgedehnte Durchsuchung der Fleischerei-Engros-Betriebe in den Vororten, namentlich in Reinickendorf stattgefunden, die zu überraschenden Ergebnissen geführt zu haben scheint. In verschiedenen Betrieben sollen haarsträubende Dinge festgestellt worden sein. Auf Grund einer Revision bei dem Großschlächter Korb in Reinickendorf wurde die sofortige Vorführung des dortigen amtlichen Fleischbeschauers Rehberg von der Kriminalpolizei angeordnet. Rehberg, dessen Abstempelungen bei den Nachprüfungen des Fleisches auf dem Berliner städtischen Fleischschauamt schon einige Male beanstandet worden sind, nahm auf dem Wege nach dem Amtsbureau Gift und brach bei seiner Vorführung bestinnungslos zusammen. Die Lebensgefahr wurde durch sofortiges ärztliches Eingreifen beseitigt.

Sport und Jagd.

* Bocholt, 12. August. Das neue preußische Wildschongesetz ist am 30. d. M. publiziert worden und tritt am 14. August in Kraft. Eine Reihe preußischer Regierungen respektive Bezirksausschüsse haben etwas voreilig den Anfang der Jagd auf Hühner und Hasen bereits für Tage des August und September bekannt gegeben. Was die Hasenjagd anlangt, müssen diese Bestimmungen widerrufen werden; denn nach dem neuen Gesetze darf in Zukunft vor dem 1. Oktober kein Hase mehr geschossen werden.

* Minden, 11. Aug. Der Bezirksausschuß hat seinen bereits auf Grund der bisherigen Jagdbestimmungen gefaßten Beschluß betr. Eröffnung der Jagd im Regierungsbezirk Minden unter Berücksichtigung der Bestimmungen des neuen Wildschongesetzes wie folgt abgeändert: Der Schluß der Schonzeit a) für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner ist auf den Ablauf des 24. August, b) für Birk-, Hasel-, und Fasanenhähne und -Hennen auf dem Ablauf des 15. September festgesetzt. Die Schonzeit für Hasen endet mit dem Ablauf des 30. September, für Auerhähne und Auerhennen mit dem Ablauf des 30. November.

Provinzielle Nachrichten.

Rhede, 11. August. Zur Förderung der Geflügelzucht sollen die ländlichen Volksschullehrer herangezogen werden. Die Voss. Ztg. teilt eine für den Regierungsbezirk Potsdam ergangene Verfügung mit, die davon ausgeht, daß bei der Einrichtung von Zuchtgenossenschaften durch die Landwirtschaftskammer die ländlichen Volksschullehrer sowohl im Hinblick auf ihren Einfluß in den Gemeinden als auch hinsichtlich ihrer ganzen Befähigung als Leiter von lokalen Vereinigungen ganz besonders in Betracht kommen. Es soll einer Anzahl ländlicher Lehrer aus der Provinz Gelegenheit gegeben werden, sich in einem vom 26 September bis 8. Oktober abzuhaltenden Unterrichtskursus an der provinziellen Lehranstalt für Nutzgeflügelzucht über die Grundlagen der Geflügelzucht zu informieren und sich für die Leitung von Geflügelzuchtgenossenschaften heranzubilden. Das für die Teilnahme an dem Kursus zu entrichtende Honorar wird aus Staatsmitteln bestritten. Außerdem wird dem Teilnehmer Ersatz der Fahrkosten Hin- und Rückfahrt auf der Eisenbahn in der dritten Wagenklasse, sowie ein Tagegeld von 3 Mark für jeden Reise- und Kurstag aus Fonds der landwirtschaftlichen Verwaltung gewährt. Bei der großen Einfuhr von Geflügel und Eiern, den Deutschland immer noch hat, ist dieses Vorgehen der Regierung gewiß mit Freuden zu begrüßen.

s. Werth, 11. August. Der Kriegerverein feiert am Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest. Abends zuvor erfolgt die Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse. Am Sonntag morgen um 6 Uhr ist Reveille; diese wird von den Tambour- und Spielleuten des Isselburger Kriegervereins ausgeführt. Nachmittags 4 Uhr treten die Kameraden auf dem Marktplatze an, woselb Ansprache und hierauf Marsch zum Paradeplatz ist. Nach der Parade Zug durch's Dorf bis zum Vereinslokale, wo bis 8 Uhr Freiball, nach 8 Uhr Fest-Ball stattfindet.

* Cleve, 11. Aug. In der Senkgrube an der Lindenallee wurde am Montag die Leiche eines wenige Tage alten Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Rees, 11. Aug. Mit dem Neubau der höheren Knabenschule ist begonnen worden. Die Bauarbeiten sollen soweit gefördert werden, daß das Gebäude in diesem Herbst noch unter Dach steht. Auch ist der Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnisgebäudes in Aussicht genommen.

* Spellen, 11. Aug. Im Marienhospital zu Wesel starb heute nacht nach längerem Leiden Pastor Rißwick.

* Rheine i. W., 11. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung ist gewillt, für die Kleinbahn Riesberg—Rheine eine Bürgschaft von 175 000 Mk. zu übernehmen, wenn die Gesellschaft eine Hypothek von 200 000 Mk. zu Gunsten der Stadt an erster Stelle ins Grundbuch eintragen läßt, ferner wenn der Kreis Tecklenburg für die weiter aufzunehmenden 175 000 Mk die Bürgschaft übernimmt und wenn der Rest von 350 000 Mk. anderweit beschafft wird. — Sodann wurden von der Versammlung die Garantieverbindlichkeiten sowie der Entwurf des Mietsvertrages für die zum 1 Oktober hier zu errichtende Reichsbanknebenstelle genehmigt. — Eine Schenkung des verstorbenen Fabrikanten, früheren Zentrumsabgeordneten Timmermann im Betrage von 45 000 Mk. für den Neubau einer Gymnasialkirche und eines Hauses für ansteckende Krankheiten wurde unter den gestellten Bedingungen dankend angenommen.

* Oberhausen, 11. Aug. Der seit voriger Woche von hier verschwundene Direktor Adolphs von den Babcock- und Wilcox-Dampfkesselwerken scheint noch mehr Unterschlagungen gemacht zu haben, als man anfangs annahm. So wurde eine Revision der Betriebskrankenkasse genannter Werke vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß hier 2000 Mk. fehlten. A. war Verwalter der Kasse, und der Kassierer bekam nur immer die nötigen Beträge zum Auszahlen, so daß die Unterschlagung unentdeckt blieb. Der gesamte Fehlbetrag beläuft sich bis jetzt auf rund 24 000 Mark.

* Duisburg, 10. August. Heute morgen gegen 6¼ Uhr wurde im Stadtwalde ein 56—60 Jahre alter Mann erschlagen aufgefunden. Auf der rechten Seite des Kopfes befinden sich 4 scharfe und 3 stumpfe Verletzungen. Auf die Entdeckung des Täters ist eine Belohnung von 500 Mk. gesetzt.

* Düsseldorf, 11. Aug. Ein Ingenieur aus Schönesberg bei Berlin erschoß in einem hiesigen Hotel seine Ehefrau und dann sich selbst.

Essen, 10. Aug. Vor den Augen seines Sohnes wurde auf der Zeche Kaiser Friedrich der Bergmann Oberfeld von plötzlich herabstürzenden Gesteinsmassen zermalmt. Der Arme war sofort eine Leiche.

* Essen, 11. August. Am 7. August fand die Rechnungslegung der Verbandssterbekasse der evangel. Arbeitervereine Rheinlands und Westfalens statt. Danach hat sich die Kasse auch im Berichtsjahre gut bewährt, wurden doch 32 000 Mk. Sterbegelder gezahlt. Trotz dieser bedeutenden Ausgaben wurde ein Ueberschuß von 21 191 95 Mk. erzielt, dadurch stieg das Vermögen auf 83 077,97 Mk.; die Zahl der Verwaltungsstellen stieg von 96 auf 104, die der Mitglieder von 18 456 auf 20 060.

* Köln, 10. August. Ueber Nacht ist ein hiesiges Dienstmädchen zur Millionärin geworden. Das Mädchen wurde lange Zeit von einer fein gekleideten Dame verfolgt, die schließlich dem Mädchen offenbarte, daß sie seine Mutter sei und das sie seit Jahren, nachdem ihr Mann verstorben, die Spur des Kindes aufsuche. Letzteres wurde nach seiner Geburt einem Findelhaus übergeben. Nachdem die Dame eine zweite Ehe eingegangen war, suchte sie die Spur aufzufinden, die sie zu ihrem Kinde führe. In Gegenwart des Vormundes wies sie alsbald auf ein hiesiges Bankhaus 100,000 Mk. zum Besten ihres Kindes an, mit dem Bemerken, daß sie in Berlin Unter den Linden wohne, und daß 1 Million von dem verstorbenen Vater für das Kind ausgesetzt worden sei. Letzteres verbleibt auf seinen dringenden Wunsch in seinem bisherigen Dienstverhältnis und schlägt alle von seiner Mutter gemachten Propositionen aus.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 12. August.

** **Personalien aus der Provinz.** Ernannt wurden: Wenner, Joseph, 3. Kaplan an St. Lamberti in Coesfeld, zum 2. Kaplan daselbst; Seminarpriester Joseph Bothe aus Bottrop zum 3. Kaplan an St. Lamberti in Coesfeld; Tüllinghoff, Franz, Kaplan in Bevergen, zum Kaplan an der Rektoratkirche zum hl. Michael in Duisburg; Dahlkamp, Aloys, 2. Kaplan in Ochtrup zum 1. Kaplan daselbst; Konrektor Johannes Schackmann in Ochtrup zum 2. Kaplan daselbst; Seminarpriester Hubert Alfers aus Münster zum Hilfsgeistlichen in Ochtrup; Seminarpriester Wilhelm Büllies aus Meiderich zum zweiten Kaplan an der St. Petri-Kirche in Duisburg; Carle, Franz, Kaplan in St. Tönis, zum 1. Kaplan und zum Pfarrverwalter in Lobberich. — Dem Kaplan Jungkamp in Bruchhausen bei Hamborn wurde die Seelsorge bei den Polen in den sämtlichen Sektionen der Pfarre Hamborn übertragen. — Dem Stadtrat Rentner Adolf Kleimann in Münster ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

)|(**Für die Postpaketadressen** wird ein neues Formular ausgegeben. Das Reichspostamt hat eine Aenderung im Aufdruck und in der Anordnung der Adressen verfügt. An den neuen Postpaketadressen fällt am meisten in die Augen, daß der Abschnitt wesentlich schmäler ist, als bisher. Er ist jetzt so breit wie der der Formulare für Postanweisungen in ihrer neuen Gestalt. Für die Adresse selbst wird dafür der entsprechende Raum mehr gewonnen. Die Aufschrift „Postpaketadresse" — ohne c geschrieben — und das Wort „Anbei" konnte deshalb etwas heruntergerückt werden. Der ganze Rest der Vorderseite ist jetzt für die Adresse frei. Der bisherige breitere untere Rand für die Angabe des Postgewichts und den Postleitvermerk fällt weg. Nur für das Postgewicht ist ein kleiner Raum in der unteren Ecke abgetrennt. Beim Abschnitt ist die Angabe „Zur Postpaketadresse" gefallen. Er wird nur noch als „Abschnitt" bezeichnet. Auch der Vermerk „Postaufgabestempel" ist weggefallen und die Rückseite hat eine Aenderung nicht erfahren. Ferner werden die Formulare für Nachnahmezettel für Inlandssendungen und für Sendungen nach dem Ausland in Höhe und Breite je fünf Millimeter kleiner hergestellt. Die bisherigen Formulare werden aufgebraucht. Auch die nach dem bisherigen Muster von der Privatindustrie hergestellten Postpaketadressen werden bis auf weiteres von den Postanstalten nicht beanstandet werden. Es soll jedoch darauf hingewirkt werden, daß das Publikum bei der Herstellung neuer Postpaketadressen sich an die geänderte Form hält.

Neueste Nachrichten.

Katholikentag und bayerischer Adel.

* München, 11. Aug. Die liberale Presse gibt sich den Anschein, die unsinnige Ausstreuung der Wiener Zeit, Freiherr v. Hertling und Freiherr v. Pfetten machten mit den jungen Grafen Arco und Preysing gemeinsame Sache und würden dem Regensburger Katholikentage fernbleiben, ernst zu nehmen. Die Köln. Volksztg. kann auf das bestimmteste versichern, daß eine lebhafte Beteiligung des Adels in Regensburg in Aussicht steht, und daß namhafte Mitglieder des katholischen bayerischen Adels das irreführende Aktiönchen tief bedauern.

Die Seeschlacht bei Port Arthur.

* Tokio, 11. Aug. Das Feuer der an der Küste bei Port Arthur aufgestellten japanischen Batterien trieb gestern die russische Flotte seewärts, und sie kam aus dem Hafen heraus. Admiral Togo ging zum Angriff vor. Der Kampf war sehr heftig und dauerte bis zum Anbruch der Nacht. Später machten die japanischen Torpedoboote noch eine Reihe von Angriffen auf die russische Flotte. Die japanische Flotte zog sich dann bis auf das Wachtschiff zurück, das den Hafen überwachen sollte. Das Wachtschiff berichtet, daß es in der Dämmerung die russischen Kriegsschiffe Retwisan und Pobjeda nach dem Hafen zu habe fahren sehen. Admiral Togo macht über das Ergebnis oder die Verluste keine Mitteilungen.

* Tschifu, 11. August. Der Kapitän des russischen Torpedobootzerstörers Retschitelny erklärte, daß die großen Kriegsschiffe Port Arthur nur in der Absicht verlassen hätten, um sich mit dem Wladiwostokgeschwader zu vereinigen. Die Japaner griffen die Festung täglich mit rücksichtslosem Mute an. Vom Wolfshügel beschossen sie die Stadt mit Granaten.

Aufruf!

Es ist bekannt, daß der Regierungsbezirk Münster leider die größte Sterblichkeit an Tuberkulose im ganzen Deutschen Reiche aufweist. In geradezu erschreckender Weise führt uns dies die letztjährige amtliche Todesursachenstatistik wieder vor Augen. Auf 10000 Personen entfallen durchweg 28,00 Sterbefälle in einem Jahre; kein Regierungsbezirk erreicht diese Höhe, in allen übrigen bewegen sich die bezüglichen Zahlen zwischen 13,00 und 24,85; dabei nimmt man seit einigen Jahren überall, nur nicht bei uns, einen erheblichen Rückgang der Schwindsuchtssterbefälle wahr.

Die Schwindsucht ist nun aber nicht nur eine vermeidbare, sondern auch eine heilbare Krankheit; durch Vernichtung der Tuberkelkeime im Auswurf der Kranken, durch Vermeidung der Ansteckungsgelegenheit, durch getrennte Behandlung der Erkrankten kann man der Ausbreitung der Seuche erfolgreich entgegenwirken, sowie durch Behandlung der Krankheit alsbald bei ihrem Beginne Heilungen erzielen.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, haben sich Herren aus allen Kreisen des Regierungsbezirks zusammengeschlossen, um einen

„Verein zur Fürsorge für Lungenkranke im Regbz. Münster"

zu bilden, der sich die Bekämpfung der Krankheit zum Ziele setzt.

Von der Einrichtung einer eigenen Heilstätte wird, da uns derartige Anlagen ausreichend zur Verfügung stehen, einstweilen abgesehen, statt dessen beabsichtigen wir schwächliche und zur Schwindsucht veranlagte Kinder in Bäder zu entsenden, vorgeschrittene Krankheitsfälle in Krankenanstalten behandeln zu lassen und Neuerkrankte in Heilstätten, Bädern und Sommerfrischen unterzubringen.

Der Anfang ist gemacht, edle Menschenfreunde haben einige größere Geldsummen gespendet, eine Anzahl erfahrener Aerzte hat sich bereitwilligst zur Verfügung gestellt, Anstalts- und Badeverwaltungen haben für Pfleglinge unseres Vereins ermäßigte Gebührensätze bewilligt.

Indes eine Krankheit, die bereits so tiefe Wurzeln gefaßt hat, erfordert zu ihrer Bekämpfung noch ganz andere Aufwendungen; sie bedingt vor allem den Zusammenschluß weitester Kreise und die Aufbringung erheblicher Geldmittel.

Darum wende ich mich an alle Eingesessene unseres Regierungsbezirks mit der herzlichen Bitte, dieses gemeinnützige Unternehmen zu unterstützen, sei es durch Eintritt in den Verein oder durch Zuwendung von Geldmitteln.

Beitrittserklärungen oder Geldzuwendungen bitte ich entweder durch die Hand der Herren Landräte oder direkt an mich oder auch an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Kaufmann Hochherz, hierselbst, Rotenburg 2, gelangen zu lassen.

Münster, den 23. Juni 1904.

v. Oescher, Regierungs-Präsident.

In der J. & A. Temming'schen Buchhandlung ist vorrätig:

Kommunionbüchlein

für alle Gott liebenden Seelen.

Enthaltend:

Gebete am Vorabend und für die Kommuniontage,

als Morgen-, Abend- und Meßgebete,

mehrere Kommunion-Andachten und Nachmittags-Andachten.

Preis hübsch gebunden 75 Pfg.

Bekanntmachung.

Nach Ziffer 5 der Ordnung, betr. die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im Bezirk der Stadt Bocholt vom 7. November 1894 sind für

Vorträge auf einem Klavier, einem mechanischen oder anderen Musikinstrumente in Gastwirtschaften, Schankstuben, öffentlichen Vergnügungslokalen, Buden oder Zelten eine Lustbarkeitssteuer von 3 Mark für den Tag zu entrichten.

Für die Folge wird diese Steuer erhoben, wenn auf den beregten Instrumenten in Wirts- 2c. Lokalen gespielt wird und zwar ganz abgesehen davon, ob der Spieler von dem betr. Wirte bestellt wurde, oder ob er aus freien Stücken die Instrumente spielt oder in Gang bringt.

Unter Musikinstrumenten sind auch Orchestrions und ähnliche Musik-Automaten zu verstehen und ist die Lustbarkeitssteuer fällig, sobald diese Instrumente einmal in Gang gebracht sind.

Bocholt, den 8. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Geller.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt. System Kneipp.
Luftkurort Cleve, das ganze Jahr geöffnet. Prospektus versendet **Dr. Bergmann.** früher Badearzt in Wörishofen.

Bekanntmachung,

betreffend

die Körung der Zuchthengste.

Nach § 1 der Polizeiverordnung, betreffend die Körung der Zuchthengste in der Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 (Extra-Beilage zu Nr. 38 des Amtsblattes für 1901) müssen alle Hengste, welche zum Bedecken fremder Stuten benutzt werden sollen, mit Ausnahme

1. der Hengste des Königlichen Landgestüts,
2. der Vollbluthengste, für deren Benutzung nachweislich ein Deckgeld von mindestens 50 Mark entrichtet wird, von einer Körkommission angekört sein.

Nach § 2 genannter Verordnung müssen die zur Körung vorzustellenden Hengste unter Angabe der Rassezugehörigkeit bei dem Landrate angemeldet werden. Demgemäß werden die Beteiligten des hiesigen Kreises aufgefordert, die Anmeldungen für das diesjährige Körungsgeschäft **bis spätestens den 20. September d. J.** nach folgendem Formular mir einzureichen.

Anmeldung

(bis zum 20. September 1904) zur Hengstkörung im Jahre 1904.

Des Hengstbesitzers		Des Hengstes			Ort der Aufstellung	Höhe des Deckgeldes (nicht unter 10 Mk.)	Etwaige Bemerkungen
Name, Stand und Wohnort	Kreis	Farbe und Abzeichen	Alter	Abstammung			

Borken, den 29. Juli 1904.

Der Landratsamts-Verweser:
Graf v. Spee.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 14. August.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre.
4 Uhr Rosenkranzandacht.
In den **Bauerschaften** ist Christenlehre.

Liebfrauen.

6, 1/8 8 und 1/2 9 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph.

1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
1/2 4 Uhr Christenlehre in den Bauerschaften.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 1/2 9 Uhr Sakramentshochamt; abends 1/2 9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Sonntag, den 14. August, 11 1/4 Uhr:

Versammlung.

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Grasverkauf

am Donnerstag, 18. August, morgens 9 Uhr,

auf dem Kolonate Markers;

11 Uhr

in den Wiesen des sel. Antmann Börger.

Wesele, den 11. August 1904.

Heinr. Markers.

Eine

Erstwärterin

sucht umständehalber von September an 4 bis 5 Wochen eine Aushülfe-Stelle.
Offerten unter **A. P. 216** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zum 1. Okt. ein ält., zuverlässiges,

kath. Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht, welches selbständig kochen kann und in allen Hausarbeiten durchaus erfahren ist.
Gleichzeitig suche ein jüngeres **Zweitmädchen**, welches sich in der Küche mitausbilden kann.

Apotheker Driessen,
Emsdetten b. Münster.

Kostümes.

Ein Lehrmädchen gesucht.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Einige tüchtige

Haspelerinnen

gesucht.

Von wem, zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Eine Frau sucht

Beschäftigung

für ganze oder halbe Tage.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Das von Herrn Georg Sarrazin bewohnte

HAUS

(Friedenstraße 2a) ist sofort unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

W. Fahnenbruck.

Eine kleine

Arbeiterwohnung

(am liebsten in der Nähe des Oster- oder Nordtores) zu **mieten gesucht.**
Offerten unter **H. B. 100** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein einfach möbliertes

Zimmer,

event. mit voller Pension, zu vermieten
Offerten u. **M. S.** an die Exp. d. Bl.



Heute (Freitag) nachmittag und morgen (Samstag) nachmittag von 3—6 Uhr ist auf der Freibank von einer ca. 600 Pfund schweren Kuh rohes und gekochtes Fleisch zu haben.
Auch ist daselbst rohes Schweinefleisch zu haben.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 13. d. Mts., vormittags 9 Uhr,

verkaufe ich an der Behausung des Herrn **H. Wewers**, Müller in Hemden:

1 Pferd, 4 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Bocholt, den 11. August 1904.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Für die Reisezeit

bringen wir zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Gold-, Silbersachen etc. unsere

Stahlkammer

mit vermietbaren Schrankfächern (sogen. Safes) in empfehlende Erinnerung.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

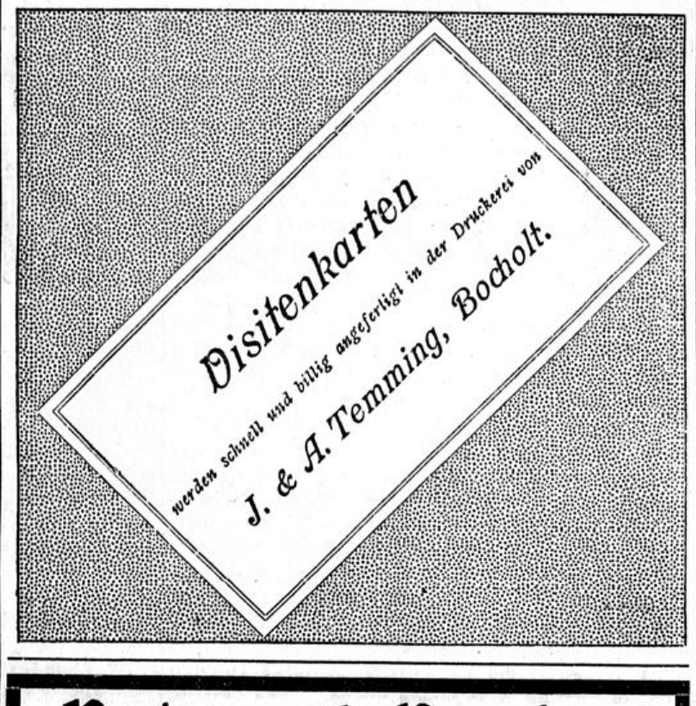
Mache noch besonders auf die vollständige Musterkollektion der **Engelhard'schen Tapeten** aufmerksam. (Entwürfe von Professor Eckmann.)
Bringe gleichzeitig meine

Farbwaren

(sämtliche Oel- und Wasserfarben), Lacke, Pinsel, Weißquaste, sowie Bürstenwaren, Matten und Wachstuche in empfehlende Erinnerung.

Teppichkehrmaschinen, Fußbürsten, Bohnerbürsten, Bohnerwachs.

H. Schmalhausen, Neustrasse 16.



Butzon & Bercker

Kevelaer (Rheinland),

Verleger des Hl. Apost. Stuhles.

Allen Wallfahrern zu Unserer lieben Frau von Kevelaer empfehlen wir:

P. Phil. Seeböck, O. f. m.

Wallfahrtsbüchlein.

Maria die Trösterin der Betrübten in Kevelaer.
312 Seiten, 78/127 mm, II. Auflage, gebunden in Kaliko-Rotschnitt Mk. 0.75.

Das Buch zerfällt in zwei Teile: den ersten Teil bildet die Geschichte der Wallfahrt von Kevelaer nach authentischen Quellen. Dieser Teil ist, wodurch das Interesse noch erhöht wird, mit 5 schönen Illustrationen geschmückt: 1. das Gnadenbild zu Kevelaer, 2. die Gnadenkapelle, 3 Altar in der Gnadenkapelle, 4. Inneres der Kerzenkapelle, 5. die große Wallfahrtskirche.

Der zweite Teil (Gebetsteil) enthält zunächst verschiedene Andachten, speziell für Kevelaer bestimmt, Andachten bei Besuchung des Gnadenbildes und der einzelnen Kirchen, Wallfahrts- und Ablaßgebete zu Ehren der sel. Jungfrau, Novene zu Ehren Mariens, der Trösterin der Betrübten, drei Meßandachten, Beicht- und Kommunionandacht, Andachten auf die Feste der allersel. Jungfrau Maria, Kreuzweg-Andacht 2c. 2c.

Ferner empfehlen wir die kleine Ausgabe:

Kevelaerer Wallfahrtsbüchlein,

enthaltend die für den Pilger nötigsten Gebete nebst den Wallfahrtsliedern von P. W. Kreiten, S. J.
48 Seiten broschiert, Preis 10 Pfg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Bei Bezugsschwierigkeiten wolle man sich gefl. direkt an die Verlagsbuchhandlung wenden.

Pergamentpapier

zum luftdichten Verschließen der Einmachbüchsen

empfehlen **J. & A. Temming.**

Bocholt, auf dem Neuplatz!

Theater Schmidt.

Original-plattkölnisches Volkstheater.
Parodie- und Operetten-Ensemble.

Freitag, den 12. August 1904,
Abends 8 1/2 Uhr: Einlaß 7 1/2 Uhr:

Grosse Eröffnungsvorstellung.

Fra Diavolo

oder Tünnes und Schäl, die lustigen Vagabunden.

Operetten-Parodie in 3 Akten.

Alles Nähere durch die Tagezettel.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

M. Schmidt, Direktor.

Turn-Verein Bocholt.

Sommerfestlichkeit

am Samstag, dem 13. August,

abends punkt 1/2 8 Uhr beginnend, im Vereinslokale „Bayr. Hof":

PROGRAMM:

Konzert, Freiübungen, Riegen- und Kürturnen.
Turnergruppen und Bilder.

Tanzkränzchen.

Allseitige Teilnahme der aktiven wie inaktiven Mitglieder mit ihren Damen wird sicher erwartet.
Jedes Vereinsmitglied ist berechtigt, Freunde und Freundinnen der Turnerei frei einzuführen.

Der Vorstand.
I. A.:
Aug. Hendrix.

Restauration Stuwe,

Dingdenerstrasse.

Sonntag, den 14. d. M.:

Großes Gartenkonzert.

Entree frei. **Bier 10 Pfg.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

D. O.

Soennecken's Schreibwaren:

Schreibfedern, Briefordner, Locher, Schnellordner, Tintenfässer, Löscher, Schreibtische, Ideal-Bücherschränke.

Zu beziehen durch
J. & A. TEMMING.

Volksbureau Bocholt

erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von 1/2 3 bis 1/4 4 Uhr, Dienstags 1/2 9 bis 1/2 10 Uhr abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Dr. Jur. Tenbieg,
Rechtsanwalt und Notar.
Wesel, Ritterstrasse 323.

Bei der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:



Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Typographen des hl. Apostol. Stuhles,
Einsiedeln, Waldshut und Köln a/Rh.

In hübschem mehrfarbigem Umschlag, mit Farbendruckbild, zirka 100 Illustrationen, darunter 5 Vollbilder, gediegener, abwechslungsreicher Inhalt, Wandkalender, Preis-Rebus, Märkteverzeichnisse.

Preis 50 Pfg.

Schriftliche Arbeiten!

Beschreiben der Geschäftsbücher Adressenschreiben 2c. wird prompt und billig besorgt. Offerten unter W. H. 100 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Untersekundaner

erteilt Schülern der niederen Klassen in allen Fächern

Nachhülfe.

Anfragen unter **A. S.** an die Expedition dieses Blattes.

---

2 schöne

Mansardenzimmer

an eine ruhige Person zum 1. Septbr. oder später zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Patent Bureau
F. W. Engels & Netz,
Essen, Grabenstr. 102.
Elberfeld, Berlinerstr. 94.
Dortmund, Schwanenwall 11.

Ein heller



Dr. Oetker's

verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.



Schablonen

(Monogramme etc.)

für Weißstickerei

empfehlen

J. & A. Temming.

Hühner, beste Eierleger, welche es gibt,

Riesengänse, Enten, Rasse- und Sport-Geflügel,

Zuchtgeräte 2c.

Illustrierter Haupt-Katalog gratis.

K. Hefner I,
Geflügelpark,
Ilmstadt (Baden).

Ein Foxterrier

zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abzuholen **Karolingerstraße 34.**